



**Media Relations**

|            |  |
|------------|--|
| Tel direkt | +41 44 305 50 87   |
| e-mail     | <a href="mailto:mediarelations@sf.tv">mediarelations@sf.tv</a>     |
| Internet   | <a href="http://www.medienportal.sf.tv">www.medienportal.sf.tv</a> |

## **5. Januar 1995: Paul Riniker porträtiert «Pasquales Mutter»**

Das Schweizer Fernsehen DRS zeigt an diesem Donnerstag den DOKFilm «Pasquales Mutter». Paul Riniker porträtiert die Mutter der im Oktober 1993 ermordeten Pfadiführerin Pasquale Brumann.

Samstag, 30. Oktober 1993: Die 20-jährige Pasquale Brumann wird in Zollikerberg ZH ermordet. Der Täter: ein zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilter Mann auf Hafturlaub. Ein knappes Jahr nach der grässlichen Tat, im Herbst 1994, hat Paul Riniker die Mutter porträtiert: «Ich lernte eine Frau kennen, die das unmenschliche Leid, das ihr widerfahren war, nicht gebrochen hatte. Im Gegenteil: Sie ist aufgebrochen auf einen langen Weg zu sich selber. Sie hat – weil sie anders nicht mehr überleben konnte – gelernt, das Leben (und sich selber) so zu sehen, wie es ist: nicht mehr zu verdrängen, den Klischees zu misstrauen. Jeannette Brumann in meinem Film ist eine andere Frau als diejenige, die sich nach Pasquales Tod im 'Zischtigsclub' und Radio 24 zu Wort gemeldet hat. Die Hauptperson in 'Pasquales Mutter' ist zwar manchmal traurig, sehr traurig sogar – aber sie ist eine starke Frau, die sich dem Leben stellt.»

Der Blick kommentiert: « Eine Frau spricht offen über ihr Leid, ihre Trauer, ihre Hoffnung. Sie kehrt ihre innersten Gefühle nach aussen. Tränen kullern ihr über die Wangen. Sie spricht stockend. Der Dokumentarfilm über Jeannette Brumann, deren Tochter Pasquale 1993 von einem Sex-Unhold auf Hafturlaub brutal ermordet worden war, machte betroffen. Er zeigte das ergreifende Porträt einer Frau auf dem Weg aus tiefster Verzweiflung in ein neues Leben. Filmer Paul Riniker schaffte es , einem schwer getroffenen Menschen das Intimste zu entlocken, ohne ihn zu entblößen. Subtile Kameraführung, lange Schnitte, Mut zu längeren Sequenzen ohne Worte. Riniker gelingt es immer wieder, die Zuschauer zu fesseln – und eines auszulösen: Hühnerhaut.»

Im Tele schreibt Rolf Hürzeler unter anderem: « Wie fast immer hat Riniker eine professionelle Dokumentation produziert, die einen emotional packt. Man glaubt, den Schmerz dieser Mutter über den Verlust ihres Kindes ahnen zu können. Und man versteht ihren Ruf nach mehr Sicherheit der Öffentlichkeit vor Gemeingefährlichen. Damit ist freilich das Risiko gegeben, dass die Brandstifter unserer Gesellschaft diesen Film für ihre Anliegen vereinnahmen – und missbrauchen. Sie wollen nicht nur mehr Schutz, sondern verlangen mehr Repression. Doch eine unmenschliche Verschärfung des Strafrechts kann Rinikers Anliegen nicht sein.»

*«Es ist schade, dass viele Aspekte, die wir aufgenommen hatten, wegen der Länge rausgeschnitten werden mussten. Aber ich bereue es nicht, dass ich den Film gemacht habe.»* Jeannette Brumann